

## **Predigt Vierter Sonntag im Advent 2020 1. Mose 18, 1-2.9+10**

Drei gegen einen... mitten am Tag. Die Tagesform des einen ließ zu wünschen übrig. Abraham, der Vater vieler Völker heißt, war alt und müde an Phantasie geworden. Sein einziger Nachkomme Ismael – der Dienerin Hagens Sohn – würde eine Zukunft haben. Er war kein braver Junge. Wie ein Wildesel hatte der Engel einst gesagt. Der sich allen seinen Brüdern vor die Nase setzen wird. Aber: ein Sohn. Ursprung großer Nachkommenschaft. Wie auch immer, es galt, sich damit abzufinden. Etwas anderes war unmöglich. Oder nicht? Wenn es am heißesten ist, ereignet sich Unverhofftes:

**18, 1 Und der HERR erschien Abraham im Hain Mamre, der an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war. Und als er seine Augen aufhob, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen und neigte sich zur Erde. Nachdem er sie bewirtet und gelobt hatte, da fragten sie: Wo ist Sara, deine Frau? Er antwortete: Drinnen im Zelt. Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben. Das hörte Sara, hinter der Tür des Zeltes.**

Obwohl es längst zu spät scheint, wird Nachkommenschaft verheißen. Verheißen, dass es weiter geht. Weiter hinaus. Weiter als Mamre. Mamre: ist der Platz, an dem der alte Vater Abraham erstmals zur Ruhe kommt. Nach der bewegten Nomadenzeit, da er als Fremder dem ständigen Auf- und Abbau der Zelte und Zäune, von einem Weideplatz zum anderen zog, findet er nahe Hebron den Hain Mamre. Der Name bedeutet so viel wie fetter, fruchtbarer Ort. Hier kann

man bleiben. Im Schatten unter der Eiche. Dieser Platz nun, wo es dem Patriarchen endlich gut ging, wo er in der Sonne sitzend den mittäglichen Köstlichkeiten nachspürt, wird zum Ort einer eigentümlichen Begegnung. „Freut euch in dem Herrn alle Wege, denn der Herr ist nahe. Sehr nah.“

Ja, nicht nur einfach, nein dreifach kommt er, drei Männer – oder Engel. Drei gegen einen. Dreimal Gott. Einmal Mensch. Eine Herausforderung. Doch: Abrahams Gastfreundschaft bewährt sich. Die Konventionen lockern sich. Man fragt nach der Hausherrin. Denn für sie soll es eine Überraschung geben.

**Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt, sodass es Sara nicht mehr ging nach der Frauen Weise. Darum lachte sie bei sich selbst und sprach: Nun, da ich alt bin, soll ich noch Liebeslust erfahren, und auch mein Herr ist alt! Da sprach der Herr zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Sollte ich wirklich noch gebären, nun, da ich alt bin? Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben. Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht –, denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht so, du hast gelacht.**

Drei gegen einen. Wieder. Undurchsichtige Lage gegen erhoffte Klarheit. Denn Fragen durchziehen die Episode:

Wo ist Sara? Warum lacht Sara?

Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?

Abraham weiß, wo Sara ist: Drinnen im Zelt. Abrahams Zelt. Zeichen einer langen Wanderschaft. Wandel und Unstetigkeit. Zeichen für den raschen Auf- und Abbau einer Bleibe, die dennoch Sicherheit gibt. Schutz vor Kälte.

Zuflucht vor dem Sandsturm. Schatten unter der heißen Sonne. Zeichen gar für Gottes Haus, das in ältester Zeit ein Zelt war. Abraham weiß, wo Sara ist: in diesem Zelt.

Geschützt vor den Blicken. Geschützt vor der Sonne – unruhig zugleich, hört, was gesprochen wird - und ist doch nicht recht dabei. Die Worte gelten ihr, sind aber an ihr vorbei gesagt. Über sie. Wer hört schon gern über sich geredet, ohne reagieren zu können. Da wird sie etwas näher herangegangen sein, um besser zu verstehen, vernimmt die Vorhersage eines Nachkommen. Nach jahrelanger Kinderlosigkeit, im hohen Alter erscheint das vollkommen lächerlich.

Darum lacht Sara. Das ist die verständliche, ja humorvolle Antwort auf die Ankündigung des späten Kindersegens. Auf Gottes Verheißung hin mit einem ungläubigen Lachen zu antworten, scheint nicht die richtige Reaktion. Was störte Gott daran? Er kennt doch seine Menschen. Wie jede Hörerin und jeder Hörer der alten Geschichte verhält die Heldin der Verheißung sich auch. Ein belustigtes Kichern. Jissak – auf Hebräisch. Der Name klingt schon nach Lachen. Und das bedeutet er eben auch. Später, als das Kind geboren ist, gibt der Vater den Namen Isaak und Sara wird sich erinnern und sagen: „Gott ließ mich lachen; jeder, der's hört, wird mir zulachen.“ Soviel zur Kraft des Lachens. Freude und Freundlichkeit begonnen vor langer Zeit, setzen sich fort, von Generation zu Generation.

Nun aber, dieser Tage, ist es einem eher zum Weinen. Wie könnte dies heitere Schulterzucken, der muntere Blick zu

der Lage passen, die angespannt, gefährlich, lebensgefährlich wird. Wie für Sara vormals ja auch. Hochgefährdet.

Von der bevorstehenden Mutterschaft zu erfahren, heißt doch längst noch nicht: das Kind geboren. Sollte Sara versucht haben, ihre Angst einfach wegzulachen? Gelingt das heute? Kann ich mit der Entscheidung der Feier des frohen Weihnachtsfestes, die Gefahr einfach weglachen? Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? Gott sieht weiter. Er blickt durch die Zeltplanen hindurch. Seine Sicht ist höher und intensiver als oberflächliche Sorgenschau.

Ursprünglich war es wohl Gott selbst, der lachte. Ja Isaak, das hieß einmal: „Gott hat gelacht“ oder „Gott hat zum Lachen verholfen“. Gottes Lachen ist etwas anderes als Gottes Zorn. Es ist seine gnädige, huldvolle Zuneigung, die in dem Kind sich zeigt. In jedem Kind.

Lachen in der Bibel ist mit der Endzeit verbunden. Der Psalm 126 singt davon, wie es ist, wenn die Sorgen um das außer Kontrolle geratene Leben ein Ende nimmt: Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: Der HERR hat Großes an ihnen getan! Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. Noch in der Erschwernis und noch unter Druck wird das befreiende Lachen der Freude herbei gebetet. Leid und Geschrei wird nicht mehr sein, heißt es in der Offenbarung.

Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? Ja, Gott bleibt dabei.

Nichts ist ihm unmöglich, er durchbricht die Zeit und die Vorstellungen. Er durchbricht die dunkle Trauer, die Hilflosigkeit, den Zorn. Er will die Freude wieder wachsen lassen. Vorsichtig. Langsam. Wie die Entwicklung eines Kindes. Unglaublich erst. Aber wahr und wirksam. Einer der Gäste spricht es aus, das Bekenntnis aller, die ungebrochen glauben: Gott kann alles. Dieser Kunst und Kraft dürfen sich Menschen vergewissern. Sie dürfen und sollen Orte aufsuchen, wo Gottes Begegnung möglich ist. Gerade an dem Tag, an dem Gottes Nähe zu den Menschen greifbar ist.

Was ist heute aus Mamre geworden, dem Ort der Fragen? Die Frage nach dem Kind jedenfalls ist geklärt. Isaak, der zweite Abrahams-Sohn wird Stammvater des Volkes Israel. Der erstgeborene, Sohn der Magd Hagar, ist Urahn der Ismaeliten – aus deren Mitte Mohamed der Prophet erwachsen wird. Und über den langen Weg der Nachkommen bis zu König David und seinen Kindern wird Josef in Galiläa zum Vater des Kindes Jesus. Drei gegen einen.

Drei Weltreligionen führen sich auf Abraham zurück, feiern seine Bedeutung, seine Erwählung als Grundlage der eigenen Glaubensgeschichte. Das Judentum, das Christentum und der Islam. Die abrahamitischen Religionen, verbunden in der einen Stimme Gottes – und zugleich dreigeteilt. Wie die drei Männer unter der Eiche. Drei gegen einen. Verbunden jedoch in der gemeinsamen Hoffnung, dass Gott groß ist und retten kann.

Überlebt hat Abrahams Eiche, ein mutmaßlich 5000 Jahre alter Baum. Zu Hebron im Kloster der Heiligen Dreifaltigkeit wächst dieser alte Zeuge. Einmal schien er vollständig verdorrt zu sein. Jedoch die dicke Rinde sicherten sie. Von Stützen eingerüstet hielt der Baum aus und vor ein paar Jahren erschienen neue junge Triebe am Fuß der alten Eiche. Sollte Gott etwas unmöglich sein? Gott gab sein Wort. In der Nähe dieser Pflanze. Neues, junges Leben aus dem verdorrten Gewächs. Dieses Thema entwächst der Abraham-Geschichte. Dieses Thema wird uns in den kommenden Tagen und Monaten begleiten. Neues Leben. Erwartet für die Welt zur Rettung aus ihrem Zweifel. Zur Rettung aus ihrer Gespaltenheit. Neues Leben. Gegen die Angst.

Die christliche Deutung sieht in den Männern von Mamre ein Abbild der Dreifaltigkeit. Drei in einem. Vater, Sohn und Heiliger Geist. Vom Schöpfer gerufen, empfangen durch den Heiligen Geist, wird der Sohn geboren. Zu alledem **ein** Mensch. Im Mittelpunkt von Gottes Besuch steht das Wunder der Menschlichkeit. Begleitet von der freundlichen Verkündigungs-Episode, von Saras Zögern und Gottes Entschlossenheit, lässt Gott ein kleines Wunder geschehen. In der Mühe der Vergänglichkeit ein Lichtblick, der wieder Freuen gibt - dreimal Gott, bereit, sich dem Menschen an die Seite zu stellen. Drei **für** einen:

„Freut euch in dem Herrn alle Wege, denn der Herr ist nahe. Sehr nah.“  
Amen